

APATIN és VIDÉKE

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

Apatin und Umgebung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

→ ☉ Erscheint jeden Samstag 7 Uhr Morgens. ☉ ←

Der Bezugspreis für „Apatin u. Umgebung“ mit dem „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur:
Josef Wiszmann.

Unsere Adresse ist:
Administration der „Apatin und Umgebung“
in Apatin.

Eine wichtige soziale Frage.

Von Josef Kleiner.

Nicht das Vorhaben, eine noch niemals erörterte oder besprochene Sache zu klären bewog mich nach der Feder zu langen, sondern das Interesse gegenüber jeder ethischen Angelegenheit eifert mich an: etwas über die, in ihrem Kern eine Erziehungsfrage bildende Diensthofenfrage zu schreiben.

Mir scheint es, als wäre dies keine überflüssige Sache. Ja! ich sage: von Überflüssigkeit kann bei einem derartigen Thema gar nicht die Rede sein, indem doch alles, was soziale Interessen anbelangt nicht nur die Aufmerksamkeit der Einzelnen, gewiß auch die Betrachtung der ganzen Gesellschaft würdig verdient.

In folgender Behauptung wird mit mir gewiß Jederman übereinstimmen und es also gelten lassen: von jeher steht auf der Tagesordnung jedes Damen-Cafés die Diensthofenfrage als wichtiger, häufig einziger Gegenstand der Besprechung. Treffen sich zwei Hausfrauen, so mag häufig wiederum die Frage nach dem Verhalten des Dienstmädchens angeregt werden.

Geschieht dies doch nicht ohne geringere Ursache, denn von dem Verhalten der Dienenden, von ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihren intellektuellen und sittlichen Eigenschaften hängt das Wohlbehagen der Familie, die Zucht der Kinder in solch hohem Grade ab, daß das Dienstmädchen zu einem wichtigen Faktor des Familienlebens wird.

Zurückkehrend zu den soeben in Erwähnung gebrachten Erörterungen der Hausfrauen, welche seltenen Falles in Lobsprüchen, sondern fast immer in Klagen über die Ungeschicklichkeit, Faulheit, Unsittlichkeit, Untreue, etc. ausklingen, stellt sich die Fra-

ge von selbst: auf welcher Seite ist nun der Duell dieses Übels solcher Verhältnisse zu suchen? Will man der gesunden, auf alltäglicher Erfahrung basierenden Überzeugung freien Ausdruck während die Frage je kürzer beantworten, könnte man doch niemals sagen: bloß bei den Frauen oder vielleicht gar ganz allein bei den Dienenden. Keines mag den gehätschelten Gegenstand des zarten Verschönes bilden. O nein! Wäre dies nicht unrecht gehandelt? Meine Bemerkungen beziehen sich nicht auf Einzelfälle, sondern auf das Allgemeine — immerhin Ehre den Ausnahmen — indem sie doch zur Basis Durchschnittsbeobachtungen haben.

In vielen Fällen werden die Dienstmädchen ja nicht immer ungerecht verurteilt, denn so zahlreichen und allgemeinen Klagen muß doch auch ein Verschulden gegenüberstehen. Nicht minder zahlreich und allgemein sind aber wiederum die Äußerungen der Dienstmädchen, die natürlich nichts, als Anklagen ihrer Herrinnen sind.

Also ein bereits unaufhörliches Klagen hier, auch dort. Wäre es unpassend zu sagen: im Durchschnitte genommen muß Beiden ein, derartige Zustände hervorruftendes Verschulden anheimfallen. Trotzdem ich aber den, so oft in großem Maße lautbar werdenden Schilderungen der Frauen meisten Falles keinen Zweifel beilege und folgedessen Glauben schenke, kann ich doch nicht die ganze Schaar der Dienenden gar und gänzlich einem niederschmetternden Verurtheilen unterwerfen. Nein! durchaus nicht. Zu ihrer Verteidigung sei auch etwas in Erwähnung gebracht.

Wie sind sie oft der Willkür ihrer Herrschaft preisgegeben! Viele Herrschaften machen es sich nicht klar, daß sie mit der Aufnahme eines Diensthofen in ihren Familienkreis auch sogenannte moralische Pflich-

ten übernehmen — z. B. nicht nur denjenigen in jeder denkbaren Richtung auszunutzen, ja ihm auch, wenn nur geringes Wohlbehagen in körperlicher und seelischer Beziehung zu sichern d. h. in ihm den Nächsten zu sehen.

Eine biedern denkende Herrschaft fühlt sich seinem Diensthofen gegenüber — so lange er im Hause als Familienmitglied lebt — immer inmitten einer Verantwortung. Familienmitglied sagte ich! Ich meine, wenn schon nicht überall, aber im kleinen, engen Familienkreise scheint es sich doch fast gänzlich anzugliedern.

Mir kommt der wirklich schreckliche Gedanke: wie viele tausende von jungen Mädchen, kaum der Schule entwachsen, — wenn sie überhaupt gingen, — unbehütet von besonderer Elternsorge müssen in so unmündigen Stadium einem ganz ungewissen Schicksale entgegensehen. Bei unseren Verhältnissen mag diese Behauptung umsonst zu harren, aber in den Städten findet man solch Unglücklicher ganze Mengen, insbesondere in Großstädten.

Bei Solchen handelt es sich nur um die Gestaltung ihres Loses. In noch zartem Alter in den Dienst tretend, kommt es entweder in derartige Verhältnisse, daß es sich zu einer tüchtigen Hausfrau heranbildet und so einstens nur Glück und Segen zu den Seinigen bringt oder fällt es zum Opfer einer gewiß in das Unglück stürzenden Verwahrlosung. Und dann noch! Unsere diesbezügliche traurige Erfahrung bezeugt es ja.

Nicht einmal geschah es in unserem so abwechslungsreichen irdischen Dasein, daß so ein heimatloses, verlassenes Dienstmädchen, seines den guten Eindruck übenden Antlitzes halber zur Beute eines gierigen Geiers, sagen wir Raubschützen fällt.

Ist es einmal gefallen, so ist selten ein Halten auf der steilen Bahn, im Falle derjenige nicht einer der besseren Stände — vielleicht gar der Hausherr oder Haussohn — sondern ein Mann aus dem Volke ist, der es heirathet. Ja! in einem so armseligen Individuum sieht man selten das unbehütete Mädchen, das umso mehr der Gut bedarf in dem es doch mit so geringer Bildung, also auch schwacher Widerstandskraft ausgerüstet verlassen dasteht. Ich frage: fällt das Mädchen, wer wird verurtheilt? Der gebildete Verführer? O nein, die unwissende Verführte! Auf sie fällt alle Schmach!

Gutherzige Frauen, euch fällt es anheim, derartiges verhüten zu trachten. Es gibt in manchen Dienstmädchen Tugenden, welchen das Geld keine Gegenleistung bieten kann. Ich sage z. B. Anhänglichkeit, Treue. Für diese Seeleneigenschaften gebührt ein herzliches, gutgesinntes Entgegenkommen, eine elterliche Fürsorge, durch was die Dienenden zum Fortbestehen in genannten Tugenden angeeifert werden.

Demnach scheint also die Dienstbotenfrage doch keine Lohn-, aber ja eine Erziehungsfrage zu sein.

(Schluß folgt.)

Der Gewerbe-Corporations-Ball.

Am 5. Feber l. J. hielt die Apatiner Gewerbe-Corporation ihren Ball ab. Wenn man je von einem Balle sagen konnte, daß er im strengsten Sinne des Wortes glänzend gelungen ist, so kann man dies vom Gewerbe-Corporations-Balle sagen! Kurz nach 8 Uhr wurde der Tanz unter den Tönen der wohlklingenden Musik eröffnet. Von 1/9 Uhr an strömte das Publikum das garstige Wetter nicht scheuend von allen Seiten massenhaft herbei, so sehr das man schon kurz vor 164 Personen zählte deren Zahl sich sodann noch auf 181 ergänzte. Wenn man einen Blick über die sich solch' froher Laune erfreuenden Besucher des Corporations-Balles warf, sah man nicht nur Gewerbetreibende, sondern auch Kaufleute und die Intelligenz in recht schöner Zahl versammelt, als klarer Beweis dessen, daß es auch unter der Intelligenz sehr viele Leute gibt welche ein wahrnehmbendes Herz für den Gewerbebestand besitzen. Der vorjährige Corporations-Ball gereichte dem Präsidium der Gewerbe-Corporation zur Ehre; auf den Erfolg des jüngst verfloffenen Balles aber darf das Präsidium mit dem größten Stolze blicken, da mit aller Bestimmtheit behauptet werden kann, daß schon Jahre hindurch in Apatin dem Publikum kein solch' geistlicher Abend bereitet war. Nun man fand ja auch Alles was zu einer guten, frohen Laune beiträgt: gute, labende Getränke, wohlklingende Musik, einen herrlich dekorierten Tanzsaal mit einem spiegelhellen Fußboden, nicht die geringste Gespanntheit. Ja man sah aus den Gesichtern der Anwesenden überall Freude strahlen über den schönen Erfolg, da man ja wusste, daß das Reinerträgniß in den Unterstüßungsfond arbeitungsunfähiger Mitglieder liegt. Ein schönes Schauspiel war es, als 4 hübsche Fräulein auf 2 wunderschönen Bambustäffen die durch die Korbflechter-Genossenschaft erzeugten und mit Zucker gefüllten netten Körbchen der Jugend zum Verkaufe anbot. Die 50 St. Körbchen, —

welche die Genossenschaft zum Kostenpreise überließ — waren in kurzen 10 Minuten verkauft und entwarfen dem Fonde einen Reinertrag von 5 Fl. 20 Kr. Es ist nur Schade, daß die Genossenschaft nicht wenigstens 100 Stück anfertigte. Da nun aber solche nicht zu haben waren mußte ein großer Theil der jungen Leute diese herzigen Dinger, zu ihrem größten Bedauern entbehren. Daß der Kaufmannsstand und die Intelligenz für diese humane Sache stets gerne sein Schärfelein beibringt beweist der Umstand, daß von den beiden Faktoren auch heuer eine ansehnliche Summe an Spenden einging. Das Reinerträgniß beziffert sich mit 116 Fl. 33 Kr., hiezu die Ausgaben von 18 Fl. 17 Kr. gerechnet, gingen somit 134 Fl. 50 Kr. ein. Und zwar: Entree nach 181 Personen a 30 Kr. 54 Fl. 30 Kr. Überzahlungen bei der Cassa 16 Fl. 70 Kr. Erträgniß nach dem Körbchen Verkaufe 5 Fl. 20 Kr. Spenden 58 Fl. 30 Kr. Summe ist 134 Fl. 50 Kr.

Folgende Herrn spendeten zum Fonde:

Ratay Tivadar 1 Fl., Emil Rosner 1 Fl., David Dombovits 1 Fl., Peter Reichl senior 5 Fl., Dr. Georg Steh 2 Fl., Stefan Vapler 1 Fl., Josef Zellmann 2 Fl., Johann Mayer jung 1 Fl., Jg. Dombovits 1 Fl., Samuel Kaufmann 50 Kr., Josef Szavadill 1 Fl., Adam Fertner 1 Fl., Paul Klemm 50 Kr., Johann Piry 50 Kr., Dr. Josef Zsaborj 1 Fl., Dr. Kék Lajos 1 Fl., Albert Krieg 2 Fl., Jak. Rohács 1 Fl., Josef Kleiner 1 Fl., Anton Brandt 50 Kr., Anton Willa 30 Kr., Georg Schnurr 50 Kr., Michael Piry 1 Fl. Anton Dombovits 1 Fl., Josef Seidl 30 Kr., Valentin Amann 50 Kr., Johann Schwerer 50 Kr., Wendelin Klemm 1 Fl., Josef Speiser 50 Kr., Martin Dombovits 1 Fl., Spizers Sohn 1 Fl., Adam Speiser 1 Fl., Alexander Abraham 1 Fl., Weindl Mór 1 Fl., Adolf Fleisch 1 Fl., Franz Becker 1 Fl., Dr. Neumann 1 Fl., Dr. Bruck 1 Fl., Smiel 1 Fl., Joh. Thurky 1 Fl., Dr. Thim 1 Fl., Dr. Gräber 1 Fl., Malogypai Bela 1 Fl., Dr. Mészöly 1 Fl., Feisel Henrik 1 Fl., Leopold Weber 80 Kr., Johann Brandt 80 Kr., Johann Kiefer 80 Kr., Florian Kerbler 80 Kr., Stefan Storb 80 Kr., Philipp Hermanus 80 Kr., Nikolaus Eylche 80 Kr., Josef Fernbach 80 Kr., Fräulein Elis Udry 80 Kr., und Fräulein Theresia Klemm 80 Kr.,

Überzahlungen leisteten:

Eduard Lang 60 Kr., Nikolaus Weiß 40 Kr., Josef Kapp 40 Kr., Rudolf Schenk 50 Kr., Franz Haut Schlosser 50 Kr., Peter Windischmann 10 Kr., Jos. Jörn 20 Kr., Rudolf Eckert 20 Kr., Anton Jllit 20 Kr., Anton Zimmermann 20 Kr., Stefan Buchner 30 Kr., J. Gäß 20 Kr., Jakob Mergl 20 Kr., Michael Sauter 1 Fl., Anton Sauter 20 Kr., Anton Fuderer 10 Kr., Augsburg 10 Kr., Josef Weltner 20 Kr., Pollak Bernhard 20 Kr., Honka Zimmermann 20 Kr., Apafy 40 Kr., Leop. Grünbaum 20 Kr., N. N. 20 Kr., Löwenthal 20 Kr., Weiß Geza 20 Kr., Winter Felix 50 Kr., Rant 20 Kr., Lebowits 20 Kr., Fehér Lövy 20 Kr., Balthasar Flamm 40 Kr., Feingmann 20 Kr., Joh. Kiefer 20 Kr., Windisch L. 50 Kr., Rosovits Gy. 20 Kr., G. Kammerer 40 Kr., Peter Haas 40 Kr., Fr. Schmann 40 Kr., Ludwig Spitzer 1 Fl., Hecksch 20 Kr., Josef Zimmermann 20 Kr., Dr. Kék Lajos 20 Kr., Stelczer Endre 20 Kr., Josef Becker 1 Fl. 10 Kr., Jakob Wipert 1 Fl., Karl Lammek 40 Kr., Martin Willa 50 Kr., Adam Horn 30 Kr., Jakob Becker 40 Kr.

Localnachrichten.

— **Eljegyzés** Ohrmann Kálmán szabadkai vaskereskedő — eljegyezte Hockstock József hajótulajdonos bájós leányát Rozikát. — Gratulálunk.

* **Verlobung.** Der angegebene, tüchtige Szabadtaer Eisenhändler Herr Ohrmann Kálmán verlobte sich Dienstag mit dem lebenswürdigen Fräulein Hockstock Rozika. — Das hübsche Brautpaar hat seit Dienstag über 100 Gratulationschreiben empfangen.

* **Verlobung.** Herr Jakob Schaffer Lehrer verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Becker Katicza, Tochter des hiesigen geachteten Bürgers Franz Becker sen.

* **Verlobung.** Herr Adam Wahl Staatsbahn-Beamter in Orsova hielt Samstag seine Verlobung mit dem lebenswürdigen Fräulein Benczinger Katinka.

* **Vom Apatiner Bauernvereins-Ball.** Der am verfloffenen Samstag in den Localitäten des H. Anton Willa stattgefundene Jng-Abend dieses rührigen Vereines erfreute sich eines zahlreichen — über 400 Personen — Besuches. Was die Unterhaltung anbelangt, müssen wir besonders lobend den Gesang des jungen aufblühenden Gesangsvereines hervorheben. Aus einem Verein, dessen ausübende Mitglieder keine musikalische Vorbildung vorher genossen, in so kurzer Zeit einen solchen Sängerkhor geschaffen zu haben, gebührt als hoch anzurechnendes Verdienst dem unermüdlchen, selbstlosen Eifer des H. Kantor Josef Inglückhoffer und dem Herrn Lehrer Anton Vogner als Chordirigenten. Jeder wurden von 60 Männerstimmen mit Kraft und Präcision zum Vortrage gebracht, doch erwies sich auch der geräumige Saal des H. Anton Willa zu klein, um die Kraftenthaltung eines solch' mächtigen Männerchors voll zur Geltung bringen zu können. Was die weiteren an komischen Intermezzos reichen Programmpunkte anbelangt, wurden selbe ebenfalls mit so guter Mimik und hübscher Aussprache zur Aufführung gebracht, daß die Lachmuskeln der Anwesenden dem guten Vortrage der Mitglieder: Johann Haut, Johann Bischof, Adam Gehn, Franz Haut, Johann Schieber, Sebastian Werner, Jakob Rendl und Josef Speiser zufolge stets in Anspruch genommen waren. Mit einem Worte, wer am Samstag dieser Vorstellung beiwohnte, konnte nicht griesgrämig bleiben, denn er mußte sich ergözen an all dem Schönen, daß sich vor seinen Augen entrollte. Nur noch eines Herrn müssen wir gedenken, des H. Stefan Vapler, des Vereinssekretärs und Obmannes des Komitees, welchem der Löwentheil an dem schönen Erfolge gebührt. Alles in Allem, der „Bauernverein“ hat den Besuchern eine sehr angenehme Unterhaltung geboten, und es wurde denn auch fünf Uhr in der Früh, als die letzten Klänge unserer weitberühmten und tüchtigen Feuerwehrcapelle den Schluß der animirten Unterhaltung verkündeten. Das Komitee kann mit Stolz auf sein Werk zurückblicken. Das Gelingen des Unternehmens zeigt aber auch, daß die Idee, in Apatin einen Bauern-Jugabend zu arrangiren, die größte Anerkennung findet, daß dieselbe freudig begrüßt und anerkannt wurde. Der materielle Erfolg ist trotzdem, daß 130 Personen freien Eintritt hatten, in der Einnahme von 100 Fl.

* **Noch ein Jugabend.** Die Apatiner „Darlárda“ veranstaltet am Fasching Dienstag in den „Andres“schen Localitäten einen Jugabend. Wie wir verständigt werden, soll der Abend ein besonders gewähltes Programm zum Vortrage bringen und soll dieses Fest eines der elegantesten und schönsten werden, welche wir in diesem Fasching zu verzeichnen haben. Dieser strebame, schöne und edle Verein verdient das Wohlwollen und die vollste Aufmerksamkeit des Publikums

und ist alle Hoffnung vorhanden, daß diese Unterhaltung zu Gunsten der Vereinskasse bestens verlaufen wird. Das Nähere hierüber werden wir seinerzeit bekannt geben.

* **Hilfe der Landwirte.** Auf Anregung unseres allgemeinen geachteten Mitbürgers H. Josef Aman hat sich in Anwesenheit von 400 Apatiner Bürgern am 2. Feber l. J. in Apatin ein „Waffengewehr-Verein“ gegründet, dessen Zweck ist: im Namen des Gesetzes die Vertheidigung aller Schutzdämme sowohl im Weichbilde Apatins als auch den Nachbargemeinden gegen die Donaufluth selbstständig zu leiten und durchzuführen. — Wie groß das Interesse für die gute Idee ist, bekundet sich besonders dadurch, daß sogleich nach der Constitution der Generalversammlung sich über hundert neue Mitglieder gezeichnet haben, und zählt der Verein bis heute 325 Mitglieder. Die einstimmig angenommenen Statuten werden nun zur Genehmigung dem hohen Ministerium unterbreitet und begt man die bestimmte Hoffnung, daß dieselben auch höheren Orts genehmigt, weil Sr. Excellenz von selbst, leghin die Bildung von Vertheidigungs-Truppen angeregt hat. Das Werk lobt sich selbst. Zum Präses des Vereines wurde: H. Josef Aman, zum Vicepräses: Josef Buschbacher, zum Oberkommandanten Josef Belt gewählt. Der technische Leiter (Ingenieur) des Vereines ist: Herr Theofil Bohus dipl. Ingenieur.

* Zum 2-ten Richter wurde Montag den 7-ten Feber H. Nikolaus Baumann gewählt.

* Vorgestern wurde H. Michael Sayer Landmann zum Geschworenen gewählt.

Heimat und Fremde.

* **Für Affentpflichtige.** Die diesjährigen Affentirungen finden in unserem Komitate in folgender Reihenfolge statt: Vom 7-ten bis 12. März in B. Almas. Vom 13 bis 19. März in Zombor. Vom 21. bis 26. März in Apatin. Vom 29. März bis 1. April in Baja. Vom 7. bis 12. März in Neufas. Vom 25. bis 29. März in Palánka. Vom 21.—28. März in Hod-ságh. Vom 30. März bis 5. April in Krla. Vom 23. bis 25. April in Szablya (Josefsdorf). Vom 28. bis 30. April in Titel. Vom 7. bis 11. März in Topolya. Vom 31. März bis 5. April der Zentaer Bezirk in Zenta. Vom 20. April bis 25-ten in Alt-Beese. Vom 26. bis 30. März in der Stadt Zenta.

* **Der Kulaer Sportverein** veranstaltet den 19. Feber in den Lokalitäten des Gerberschen Hotels zu Gunsten der Vereinskassa einen geschlossenen Ball. Die Musik besorgt die Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 70.

* **Die Gemeinde Uj-Palánka** beschloß, um das Andenken ihres leider zu früh verstorbenen verdienstvollen Mitbürgers Carl Mezey zu ehren, dem Berewigten ein Denkmal zu setzen. Die Ausführung des Standbildes wurde dem Bildhauer Szarnovský übertragen.

* **Preisgekrönte Hand-Arbeiten Bacskaeer Damen.** Die Redaktion der weitverbreiteten „Wiener Mode“ hat vorigen Monat eine Ausstellung weiblicher Hand-Arbeiten verbunden mit einer Preis-Concurrenz veranstaltet, die nach übereinstimmenden Urtheile der Fachkreise und der Presse ein hocherfreuliches Bild bot und den Beweis lieferte, daß das Niveau der weiblichen Kunstfertigkeit ein sehr hohes ist. Unter den preisgekrönten Arbeiten erregten besonders die ausgezeichneten Arbeiten der Damen Biola und Solanta Michels (Enkelinen unseres Herrn Reichl Vácisis) in Németh-Palánka größte Bewunderung.

* **Diebstahl.** In Nagycza haben in der vergangenen Woche um Mitternacht herum einige Sozialisten das unbewohnte Zimmer des Johann Szen ausgeraubt. Und zwar eine weiße und eine roth gestreifte Ducht, 7 Polster, 50 Fl. mehrere Betttücher und Überzüge. Der Wert der geraubten Sachen beträgt 103 Fl. und 50 Kr.

* **Eigenthümlicher Diebstahl.** Ein seltsames Abenteuer erlebte der Sabadkaer Sallaich-Bewohner Jakob Lulics. Bei der Stadthauptmannschaft gab er an als er in der Nacht mit seiner Frau schlief, öffnete jemand das Fenster und stahl sich ins Zimmer und hat die Ducht, und zwei Polster von Ihnen heruntergenommen und aus seiner Schafwoll-Weste 300 Gulden gestohlen. Außerdem wollte der Dieb seine Frau mitnehmen, weil wie Lulics angab hatte der Dieb seine Frau an der Hand gepackt, nachdem sie jedoch auf dies einen Schrei ausstieß, zündete Lulics die Kerze an, vom Dieb war aber keine Spur mehr zu sehen. In dieser geheimnißvollen Angelegenheit recherchirt die Polizei eifrig nach dem Thäter. Die Unternehmung wird ergeben, ob eine „Sozialist“ oder was wahrscheinlicher ist ob nicht der Geist der Liebe die 300 Gulden holte.

* **Ein weiblicher Honved** In D-Beese wurde dieser Tage eine Frau zu Grabe getragen, die eine Zeugin der großen Zeit des Freiheitskampfes, in den Reihen der Honveds für ihr Vaterland gestritten. Sie hieß Viktoria Pauker und wurde später die Gattin Ladislaus Freizeisen's. Zwei greise Honveds geleiteten den Sarg der heldenmüthigen Frau; sie erinnerten sich noch der Zeit, da Viktoria Pauker bald in Manneskleidern mitten im Kugelregen gestanden, bald wieder in Frauentracht das Samaritanerwerk der Verwundetenpflege aufopfernd geübt hatte. Viktoria Pauker war die Schwägerin des Honved-Obersten weil. Ludwig Komlóssy, der ehemals Direktor des Debrecziner Konservatoriums gewesen.

* **In Zenta** halten seit mehreren Wochen 2 Jesuiten Missions-Predigten. Man spricht allgemein, daß die schönen Predigten der Jesuiten einen tiefen Eindruck üben auf die Gläubigen, besonders auf die Sozialisten Ein interessanter Fall ist dem Vater Flooding passiert. Als er vergangenen Sonntag in die Kirche gehen wollte, begegnete ihm ein Holzschneider; der Vater hielt ihn an und frag ihn, wohin des Weges er gehe. Der Holzschneider erwiderte in ganz barschem Tone, er geht Holzschneiden. Der alte Vater sprach zu ihm, ob er sich nicht Sünde fürchtet am Tag des Herrn Holz zu schneiden. Ob es nicht möglich ist, daß der liebe Gott ihm seine Gesundheit nimmt, so daß er auch an Werktagen nicht einmal wird arbeiten können. Der Holzschneider beschimpfte ihn auf dies und jagte: Ein wahrer Sozialist kennt keinen Sonntag. Montag in aller Früh wurde der alte Vater zum Kranken gerufen; im Krankenzimmer angelangt erkennt er in dem Schwerkranken den Holzschneider von gestern der wegen überanstrengender Arbeit befrigt Blut spie. Der arme Kranke gelobte feierlich, daß, wenn er gesund wieder wird von nun an Sonntags nicht mehr wird Holz schneiden. Auf die Sozialisten übte dieser Fall einen solchen Eindruck, daß sie Alle die Flugschriften der „Internationalen Sozialisten“ verbrannten. Es wäre zu wünschen, daß die Geistlichkeit und die Lehrer überall im ganzen Komitate wie hier in Worten und in Thaten gegen diesen großen Feind der gesellschaftlichen Ordnung kämpfen würde.

* **Paprika-Sozialist.** Die internationalen Volksbetheörer probiren ihren falschen Lehren auf die spitzfindigste Art Propaganda zu machen und ersinnen die erdenklichsten Mittel, wie sie das ohnehin arme und unzufriedene Volk beschlagen können. So ist ein gewisser Gyoka Mompies mit einem Säckchen Paprika in der Süd-Bacska von Dorf zu Dorf gereist in der Meinung, daß er so ganz unbewacht die sozialistische Lehren predigen und was einträglicher ist — die Heg-Broschüren und sozialistische Flugschriften um Gutes Geld verkaufen kann. Dies wurde aber dem Stuhlrichteramt gesteckt, und der strenge Oberstulrichter ließ den Paprika-Apostel in Juttok verhaften, wo er am selben Tage noch nach Neufas eskortirt wurde. In den kühlen Räumen des Neufasger Gefängnisses hat der Paprika-Apostel Zeit über das Programm der Sozialisten und über den Verkauf des guten und scharfen Segediner Paprikas zu studiren.

* **Eisenbahn Eßef-Djakovar-Brpolje.** In Angelegenheit des Ausbaues dieser Eisenbahn hat ebegestern Vormitag eine seitens der Eßefer Handelskammer für Slavonien initiierte Deputation beim k. ung. Handelsminister Baron Dániel, wie auch beim Staatssecretär Bőrös vorgeprochen. — Graf Pejacsevich wies in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Ausbaues dieser Bahn für die Stadt Eßef und deren Umgebung hin, und betonte, daß es schon 30 Jahre sind, daß die Eßefer den Ausbau dieser Bahn verlangen. Graf Pejacsevich sagte ferner, daß der Bahnbau gegenwärtig umso wichtiger wäre, weil die Bevölkerung insolge der Schweinepeuche und der schlechten Ernte in Noth gerathen sei, und dieser Bahnbau für die Arbeit suchende Bevölkerung eine Wohlthat wäre. — Baron Dániel erwiderte, daß ehe er auf diese Anprache meritorisch eingehe, er die Herren seiner vollen Sympathie für die Stadt Eßef versichere, die vermöge ihrer geographischen Lage berufen wäre, im Handelsverkehr eine wichtige Rolle zu spielen. Was die Concessionirung der Eisenbahn Eßef-Djakovar-Brpolje anbelangt, so stehe die Sache folgendermaßen: „Der Handelsminister konnte sich nicht entschließen eine Vicinalbahn zu concessioniren, wo gleichzeitig der Bau einer Bahn ersten Ranges verlangt wird. Nun sind die Verhandlungen mit der ung. Creditbank, — welche wie Sie wissen eine Bahn erste Ranges bauen will — bereits so weit gediehen, daß die Concessionsverhandlungen schon in der nächsten Zeit stattfinden werden. Es steht dies im Zusammenhange mit der großen projectirten Linie nach Bosnien, nach deren Verwirklichung Eßef an die Hauptlinie Budapest-Sarajevo zu liegen kommt. — Der Herr Handelsminister sagte, er werde darauf sehen, daß von der projectirten Linie die Theilstrecke Eßef-Djakovar-Brpolje in erster Reihe gebaut werden soll, ja er werde, wenn es nöthig, noch heuer selbst auf Staatskosten die Erdarbeiten ausführen lassen!“ Die Deputation verfügte sich zum Herrn Staatssecretär Bőrös, der ebenfalls die schon sehr weit gediehenen Verhandlungen mit der Creditbank bestätigte. — Bezüglich der Pläne der Creditbank erfahren wir von anderer Seite, daß die Detailpläne Eßef-Djakovar-Brpolje dem Handelsminister bereits unterbreitet wurden und daß die Arbeiten ganz sicher noch im Laufe dieses Jahres aufgenommen werden. Die Detailpläne für die Strecke Baranya-Monostor nach Batafsek werden eben ausgearbeitet. Die bereits bestehende Strecke Sarbohard — Batafsek wird in eine Bahn ersten Ranges umgebaut werden — Die Creditbank will bis die Verhandlungen mit der bösnischen Regierung zu Ende sind, eine Bahn ersten Ranges von Budapest über Batafsek—Mohacs—Eßef—Brpolje bis Samac fertiggestellt haben, damit dann in der Verlängerung von Samac nach Doboj—Sarajevo keine Verzögerung mehr eintrete. Die Credit-Bank hat die Absicht, die Ausführung ihrer Pläne mit größter Beschleunigung durchzuführen. — Die Eisenbahn dürfte für die Zukunft Apatins von großen Folgen sein. Der Redakteur.

* **Ungarus Seidenzucht.** Laut Bericht des Landes Seidenzucht-Inspektorates über die Entwicklung dieses Industriezweiges ergeben sich nachfolgende Resultate: Im Jahre 1879 wurden im Ganzen 2507 Kilogram Seidenkokons erzeugt, im Jahre 1897. 1,334,183 Kilo, 1880 beschäftigten sich in 71 Gemeinden 1058 Familien mit der Seidenzucht; 1897 in 2734 Gemeinden 108,750 Familien. Hier sprechen Zahlen und würde ein solcher Fortschritt auch auf anderen Industriezweigen sich zeigen, fürwahr der heillose Sozialismus fände keinen fruchtbaren Boden.

* **Dem Feuertode nahe** war die Frau des Herczeg-Szöllöser Insassen, Drágó Dragólov, als dessen Haus, welches noch oben drein ein Schilfdach hatte, vor einigen Tagen in Brand gerieth. Die arme Frau bemühte sich

einige werthvolle Gegenstände zu retten, was ihr einige Male gelang; als sie aber noch einmal in das brennende Haus drang, stürzte unter fürchterlichem Krachen und Zischen der Dachstuhl ein und schlug durch die ebenfalls brennenden Zimmerbalken. Das unglückliche Weib wäre elendig zu Grunde gegangen, wenn nicht deren Mann und noch einige heberzte Männer die bereits Brennende durch ein Fenster herausgezogen hätten. Nun liegt die Bedauernswerthe an schweren Brandwunden darnieder.

*** Raubansfall bei einem Grundbesitzer.** Im Hause des D. Moraviczauer Grundbesizers Nathan Oblath spielte sich dieser Tage ein in einem Schauerroman hineinpassender Raubansfall ab. Die Familie saß gerade beim Nachtmahl, als aus der Küche plötzlich verzweifelte Rufe ertönten. Frau Oblath eilte in die Küche und erblickte vor der Thüre zwei verummunte Gestalten mit Messern und Revolvern in den Händen. Die zu Tode erschrockene Frau stürzte, von den Räubern verfolgt, in das Zimmern zurück, um ihre Kindern — 2 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 2—6 Jahren — zu retten. Sie trug die Kleinen in das nächste Zimmer, stürzte dann zum Fenster und begann aus Lebenskräften um Hilfe zu rufen. Unterdessen hatte sich ein Schwager Oblath's, welcher als Gast dort weilte, muthig den Räubern entgegen geworfen. Auf die Hilferufe der Frau eilten auch die Nachbarn herbei, worauf die beiden Räuber sich eiligst entfernten und von den Nachbarn verfolgt, im Dunkel der Nacht verschwanden. Einer der Räuber feuerte jedoch erst gegen die Verfolger drei Revolverschüsse ab. Außer diesen zwei Räubern befanden sich noch drei andere im Hofe, welche sich mittelst einer Leiter, die sie an die Gartenmauer anlehnten, ins Freie retteten. Die verwegenen Räuber hatten die Köchin und das Stubenmädchen mißhandelt und verwundet; es waren die Hilferufe der Mißhandelten, welche Frau Oblath in die Küche lockten.

*** Ein Brief an den König.** Eine arme Frau in Debreczin wandte sich in ihrer Noth brieflich an den König. Sie führte an, daß ihr Mann erwerbsunfähig sei, daß sie mehrere hungerige, nach Brod schreiende Kinder zu erhalten habe, was sehr schwierig ist wenn die Taschen leer, kein Brod im Hause und zur Winterzeit kein Stückchen Kohle, kein Splitter Holz vorhanden ist, um eine Wasseruppe zu kochen. Die Arme heißt Frau Josef Borsoz und in dem Briefe schreibt sie: „Ich flehe zum P. T. unserem König Franz Josef, als unseren Vater, küsse ihm unterthänigst die Hände, und gebe ihm zu wissen, daß wir Tagelöhner nicht mehr leben können. Mit meiner Familie leben wir schon lange nur von trockenem Brod und das haben wir jetzt auch nicht mehr. — — —“ Dieses Schreiben gelangte in die Kabinetkanzlei. Wie dies bei derlei Bittgesuchen amtlicher Brauch ist, ward dasselbe an das Ministerium des Innern behufs Erhebung der Umstände zurückgeleitet. Das Ministerium hat nun das Gesuch an den Magistrat der Stadt Debreczin mit dem Auftrage geschickt, zu konstatiren, ob sich die Familie der Bittstellerin wirklich in so großer Nothlage befinde und dann über das Resultat Bericht zu erstatten.

*** Ein schrecklicher Irrthum.** Die Gattin des Bereznauer Sparkassen-Beamten Frau Samuel Steiger hat — wie man meldet — dieser Tage in Folge eines Irrthums den Tod ihres eigenen Kindes herbeigeführt. Zwei Kinder der armen Frau, ein dreijähriger Knabe und ein zehn Monate alter Säuling, lagen gleichzeitig krank darnieder. Das ältere Kind wurde mit Karbolöl behandelt, Frau Steiger, die durch fortgesetztes Nachwachen total erschöpft war, vertauschte aber die für die Kinder bestimmten Medikamente, gab irrthümlicher Weise dem Säuling von dem Karbol ein. Das Opfer des furchtbaren Irrthums starb nach schrecklichen Qualen. Die Mutter selbst ist der Verzweiflung nahe.

*** Viele unserer Gewerbsleute** sind noch immer im Unklaren über die hauptsächlichsten Bestimmungen der Stempellicht und müssen daher in vielen Fällen unnütz Strafe zahlen. — Man merke also: Jedes Schriftstück, auf dem der Empfang eines Geldbetrages bestätigt wird, gleichgiltig ob es nun Nota oder Rechnung heißt, hat unbedingt bis zum Betrage von 50 fl. eine Stempellicht von einem Kreuzer. Ueber 50 fl. bedürfen sie eines Fünfkreuzerstempels. Bei Quittungen treten natürlich die betreffenden Bestimmungen in Kraft. Nicht übersehen möge schließlich werden, daß die Stempeln nur auf der unteren Stelle überschrieben und auch das nicht mit Wörtern, die, wie Datum oder Betrag, allgemein gebräuchlich sind.

*** Die Schweinefende** ist in 10 Gemeinden unseres Komitates aufgetreten. Und zw.: in Uda, Bacz-Topolnya, Bultes, Mohol, D-Becke, D-Sivacz, Kém, Szeghegy, Stanisics und in Neu-Sóóvé ferner in den königl. Freist. Szabadka und Zombor.

*** Die Kasse des Ministers.** Vor einigen Tagen befand sich das ganze Ministerium des Innern in großer Aufregung. Se. Excellenz benötigte ein Dokument, welches in der eisernen Kasse verschlossen war; diese konnte aber nicht geöffnet werden, ob nun der Minister den Schlüssel nach rechts oder nach links drehte. Es gibt eben Dinge, welche keinen Respekt kennen, auch einem Minister des Innern gegenüber nicht. Unterdessen verstrich Stunde um Stunde und das Dokument war dringend notwendig; die Staatssekretäre, die Ministerialräthe und selbst der Minister standen ratlos um die Feuerfeste herum und berieten, was zu thun wäre. Se. Excellenz legte die Stirne in strenge Falten, steckte die Hände in die Hosentasche und sann nach, wie er zu dem Dokumente gelangen könnte. Er ließ einen Schlosser holen, welcher erklärte, daß er mindestens drei Tage benötigte würde, um das Schloß zu öffnen. Die Verzweiflung wuchs. Da stürzte der Minister plötzlich zum Telephon. „Hallo! Verbinden Sie mich mit der Straßhaus-Direktion!“ Nach wenigen Sekunden ist der Minister mit dem Direktor des Straßhauses verbunden. „Haben Sie, Herr Director, irgend einen berühmten Kasseneinbrecher unter ihrer Obhut?“ „Ja, Excellenz, einen der Berühmtesten.“ „So, dann schicken Sie ihn sofort zu mir.“ Dem Direktor schwindelte es vor den Augen, sollte er doch einen Einbrecher zum Minister senden. Das ist unerhört. Aber der Minister hat es befohlen. Nach einer halben Stunde wird der berühmte Kasseneinbrecher, von zwei bewaffneten Gefängniswächtern begleitet, in das Ministerium gebracht. Der Einbrecher verneigt sich ehrfurchtsvoll vor dem Minister, hört aufmerksam zu, was man von ihm verlangt, betrachtet dann mit fachmännischen Blicken die Kasse, zieht den Schlüssel aus dem Schlüsselloch, steckt denselben wieder zurück, dreht ihn um — und die Kasse ist offen. „Bravo! Bravo!“ ruft der Minister, „das nenne ich Geschicklichkeit.“ „Das ist nichts“, erwidert der Einbrecher mit Selbstbewußtsein. „Diesen Scherben hätte ich auch ohne Schlüssel geöffnet.“ Sprachs, verbogte sich und ging in das Straßhaus zurück. Wir müssen unserem Berichte nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß sich die Sache in Mexiko zugetragen hat.

*** Großvater, Vater und Sohn am Altar.** Aus Oedenburg schreibt man: In der Oedenburger Gemeinde Agendorf vollzog sich ein seltenes Ereigniß. In der bis zum Erdrücken gefüllten Kirche trat ein junger Mann, Andreas Blasmann, mit seiner Braut Susanne Pöhl vor den Traualtar, dann folgte die kirchliche Einsegnung der Eltern des Bräutigams, Mathias Blasmann und dessen Gattin Marie geb. Grimbl, die ihr silbernes Hochzeitsfest feierten; hieran reichte

sich das 50 jährige goldene Hochzeitsjubiläum der Großeltern des Herrn Johann und der Frau Elisabeth Blasmann. Das 84 jährige Jubelpaar wurde von zwei Kindern, sechs Enkel und 23 Urenkeln zur Kirche begleitet.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Der sehr reiche Kupufinaer Bauer Paul Godovan ist von dem Lesen des Sozialisten-Katechismus todsüchtig geworden. In seinem Tobsuchtsanfall schimpft er über den seelenguten Pfarrer und den guten Notären und will beide ermorden, erschießen oder erhenken.

Todtenliste.

Anna Keger geb. Schäffer 67. Jahr. — Anna Brand 2 1/2 Jahr. — Elisabetha Pfeifer 5 Monat — Mathias Rihberg 16 Jahr. — Anna Weißhaar geb. Pleckl 71 Jahr. —

Cheaufgebote.

Franz Speiser — Maria-Anna Kämmerer. Koloman Ohmann — Rosa Hofstock.



Kundmachung.

Bei der „Ersten Binkovcer Credit-Bank“ in Binkovce (Slavonien) sind mehrere Häuser und 70 Joch Grundstücke (Ackerfelder) zu verkaufen. — Die Grundstücke werden auch in einzelnen Parzellen abgegeben.

Kauflustige erhalten in der Creditbank während den Amtsstunden Auskunft.

Binkovce, den 1. Feber 1898.

3-2

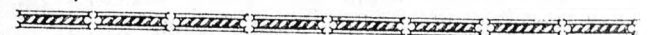
Die Direktion.

Eine noch im ganz schönem Zustande und gut erhaltene

Zimmer-Garnitur

ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Administration zu erfahren.



Feld-Pachtung.

Eine aus 32 Katastral-Joch prima Feld mit großem Wohnhaus, zwei Wirtschafts-Gebäude bestehende Wirtschaft in Slavonien ist zu verpachten, zu verkaufen, oder auf die Hälfte sofort abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt

3-3

Die Administration.



Zu vermieten!

Herr Georg Kämmerer Kirchengasse Haus Nr. 1156 hat eine aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzschuppe, Boden und Keller bestehende Wohnung zu vermieten.

Gassenwohnung zu vermieten.

Herr Anton Kohler Schlossermeister Trinygasse Nr. 242 hat eine aus 3 Zimmern bestehende Wohnung (Gassenfront) zu vermieten.